

Schweizerische Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **3 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE UMSCHAU

Basel. Kunsthalle. In den Ausstellungsräumen sind gegenwärtig einige größere dekorative Bilder vereinigt, die für bestimmte Räumlichkeiten geschaffen wurden. Von de Traz ein umfangreicher Fries in ein Privathaus, von Lüscher ein Riesenbild in ein Treppenhaus, das durch sein zu großes Ausmaß in einer unleugbaren Leere haften bleibt. Ein ganz anderes Interesse erweckt die neue endgültige Fassung von A. H. Pellegrinis Ausmalung der St. Jakobskirche. Durch eine Anzahl weiterer Bilder, worunter ein Selbstbildnis und ein Stillleben besonders fesseln, wird ein umfassender Einblick in Pellegrinis Schaffen ermöglicht, dessen Eigenart uns so rasch mit selbstverständlicher Vertrautheit anschaut. Die Ausstellung bietet auch Gelegenheit, Hermann Huber in seiner neuen Entwicklungsphase zu studieren, die unter dem Einfluß Renoirs steht und entschieden einen Schritt vorwärts bedeutet, da die Eigenart Hubers auch in diesem starkfarbigen Gewand den Bildern erhalten blieb.

Galerie Corray. Es ist für Basel ein neuer und ungewohnter Versuch, das Publikum im intimen Rahmen einer Etagenwohnung mit den Neuschöpfungen unserer Maler vertraut zu machen und zur Kauflust zu reizen. Es wäre schade, wenn der konservative Sinn Basels diesen Versuch nicht zur Lebensfähigkeit sich auswachsen ließe, denn er

verdient es wirklich in jeder Beziehung. In hübschen Räumen kommen die ausgestellten Bilder von Louis Moilliet, P. Barth, H. Müller u. a. sehr gut zur Geltung. Der wagemutige Kunsthändler will auch an der Zürcher Bahnhofstraße eine Galerie eröffnen, wo dann allerdings weniger die Ungewohntheit als die Übersättigung des Publikums zu überwinden sein wird.

Winterthur. Das Kunstmuseum Winterthur beherbergt gegenwärtig eine Ausstellung französischer Malerei, die für die Schweiz geradezu als ein Ereignis bezeichnet werden muß, indem noch niemals Gelegenheit geboten war, die französischen Meister von Courbet bis Matisse und Puy in solcher ausgesuchter Vollständigkeit zu bewundern. Das Museum hat zu dem Zweck in anerkannter Gastfreundlichkeit nicht nur den Ausstellungsraum, sondern auch einen großen Teil seiner Sammlungsräume zur Verfügung gestellt, so daß die 200 Bilder auch in angemessener Weise zur Schau gestellt werden konnten. Im Mittelpunkt stehen unstreitbar die 20 Renoir, von denen allerdings die überwiegende Mehrzahl mit dem Sternchen im Katalog versehen sind, was den Winterthurer Privatbesitz bedeutet. Es ist überhaupt eine stolze Sache, was alles der Privatbesitz Winterthurs zu der Ausstellung beizusteuern vermochte. Wir hoffen sehr, der überaus wertvollen Ausstellung, an deren Zustande-

NITRA

ÜBERALL BEVORZUGT!

AEG

kommen der in Paris lebende Winterthurer Maler Carl Montag ein großes Verdienst hat, noch in anderer Weise in unserer Zeitschrift gerecht werden zu können. Möchten aber doch noch alle, die es möglich machen können, zum Besuch der Ausstellung aufmuntern. H. B.

Luzern. Die Schwimmende Ausstellung.

Durch ein vorzüglich entworfenes Plakat von Maler S. W. B. Renggli wurde die Schwimmende Ausstellung angekündigt. Da das Plakat in bloss drei Farben gehalten, in der Schrift sehr klar war, hätte es sich auch für eine Verkleinerung in Schwarz-Weiß gut geeignet; deshalb ist es unverständlich, wenn ein derartiger Entwurf nicht durchwegs, als Marke gleichsam, in allen Drucksachen für Inserate, Ankündigungen etc., immer und immer wieder verwendet wird. Die Ausstellung stellte sich zum Ziel, eine Reihe von Industrie-Erzeugnissen vorzuführen, die auch in unserem Lande hergestellt werden könnten, um damit zur Belebung der Hausindustrie und Heimarbeit Anregungen zu vermitteln. Die Absicht ist sicher schätzenswert; die überaus große Besucherzahl spricht für das Interesse der Bevölkerung, die durchaus nicht bloß aus Neugierde das Schiff besichtigte. Die Vorbereitungsdauer für eine Ausstellung mit derart neuartigen Zweckbestimmungen war zu kurz gehalten; deshalb waren verschiedene Abteilungen, die Konfektion, Spielzeugindustrie u. a. zu wenig ausgebaut und die Anordnung in den einzelnen Kojen des Schiffes echt dilettantenmäßig ausgeführt. Die Absicht, einzelne

Kleingewerbe im Betrieb zu zeigen, war dazu geeignet, im Zuschauer Interesse zu werben. Aber warum muß denn ein Töpfer angestellt werden, der ausgerechnet mittelmäßige, zum Teil sehr schlimme Stücke formt; weshalb werden die Kojen der Stickerinnen, der Apotheke, der Konfektion durch schlechte Farbdrucke, durch unbeholfen gezeichnete statistische Darstellungen, durch elend kitschige Mannequins ausstaffiert? Der Werkbund war in einer engen Koje mit sehr verschiedenen Gebieten vertreten. Erfreulich war das lebhaftere Interesse, das die Besucher diesen einzelnen Stücken wirklicher Qualitätsarbeit entgegenbrachten. Wenig Freude aber mußte der Text der Begleitung dem Eingeweihten bereiten, wenn er von einem kunstgewerblichen Salon (!) spricht, in dem Kerbschnittarbeiten (!), eine Sammlung antiker Küchenmodelle, Lackarbeiten, Bilder und Photographie-Rahmen, Achatwaren, Halbedelsteine, synthetische Edelsteine und künstliche Perlen zu sehen seien. Derartige Darstellungen sind irreführend; die kleine Sammlung des Werkbundes in den drei Vitrinen mit Arbeiten u. a. von Stockmann, Baltensperger, Vermeulen, Frl. Baer, Frau Fröbe, Huggler, Smits, Stierli, Brügger, Hermanns haben als vorzügliche Arbeiten jenem unglücklich gefaßten textlichen Hinweis nicht zum Recht verholfen. Aus einer tüchtigen Vorbereitung und einer durchwegs wirklich sachkundigen Anordnung heraus müßten in kommenden Jahren aus dieser Ausstellung mannigfache Anregungen hervorgehen. H. R.



Villa mit kupferbraunem Eternit-Doppeldach
Streiff & Schindler, Arch. B. S. A., Zürich